



ST. PETER



P F A R R B R I E F

07 08 09 10 11 12

01 02 03 04 05 06

2 0 2 0 | 2 1

Grußwort

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Leserinnen und Leser!

Vor einiger Zeit wurde über die sozialen Medien eine „Anweisung“ verbreitet, was in diesem Jahr beim Aufstellen der Weihnachtskrippe zu beachten ist: Mindestabstand von 1,5 m zwischen den einzelnen Figuren, Figuren nur aus maximal 2 Haushalten und Maskenpflicht für alle, sowie ein ausgearbeitetes Hygienekonzept mit Desinfektionspender, Markierungsbändern, Erfassung persönlicher Daten usw. vor der Krippe.

Auch wenn diese „Anweisung“ nicht ganz ernst gemeint war, so zeigt sie doch, dass die Advents- und Weihnachtszeit 2020 anders sein wird, als wir das bisher gewohnt waren. Die Christkindlmärkte sind fast überall abgesagt, Advents- und Weihnachtsfeiern wird es in diesem Jahr vermutlich nicht geben und auch die Weihnachtsgottesdienste werden unter Corona-Bedingungen nicht unbedingt dazu beitragen, dass so richtig weihnachtliche Stimmung aufkommen kann. Fraglich ist bei alle dem auch noch, ob und wenn ja, wie an den Feiertagen Familienbesuche – vor allem in den Alten- und Pflegeheimen – möglich sein werden. Vielen von uns macht das Angst und große Sorge. Und viele Menschen haben zu Weihnachten eigentlich nur einen Wunsch: das Ende der Corona-Pandemie und die Rückkehr in ein gewohntes Leben.

Weil die Advents- und Weihnachtszeit in diesem Jahr so ganz anders sein wird, liegt gerade darin auch die Chance, das Geheimnis dieser Zeit wieder neu zu entdecken. Lassen Sie uns noch einmal auf die Krippe schauen. Sie wird auch in diesem Jahr in vielen Häusern, Geschäften, Kirchen und Marktplätzen aufgestellt werden und zu sehen sein. In den verschiedenen Szenen und Darstellungen verdichtet sich zum einen die Sehnsucht der Menschen nach Heil und Erlösung. Da sehen wir die Hirten, die am Rande der Gesellschaft in Armut und Not leben und sich nach Anerkennung, Sicherheit und Wohlstand sehnen. Wir sehen die Weisen aus dem Morgenland, die nach Sinn und Orientierung im Leben suchen. Da sind aber auch die Reichen, die Mächtigen und Gelehrten, die Angst davor haben, den eigenen Einfluss und die privilegierte Stellung zu verlieren. Viele Jahrhunderte hat das Volk Israel auf den Erlöser gewartet, den Messias, den Retter, der das Reich Davids wiederherstellen und so Israel aus aller Not und Unterdrückung befreien soll. Und auch davon erzählt die Krippe: In dem kleinen unscheinbaren Kind, das auf Stroh zwischen Ochs und Esel liegt, hat Gott sein Versprechen wahr gemacht. In Jesus ist der Christus geboren, der Retter. Seine Geburt bringt Licht in die Dunkelheit der Welt. In dem Kind im Stall von Betlehem wird Gott selber Mensch, um uns Menschen ganz nahe zu sein. Gott wird Mensch, nicht aus Mitleid mit unserer schwierigen Lebenssituation. Gott wird Mensch, weil er gar nicht anders kann. Gott wird Mensch, weil er uns Menschen unsagbar liebt.

Vielleicht ist es gerade in diesem Jahr wichtiger denn je, unsere Weihnachtskrippen bewusst auch schon im Advent aufzustellen und sie besonders zu gestalten. In der Verkündigung der Geburt wird uns zugesagt, dass Gott uns nicht vergessen hat und dass er zu seinem Wort steht: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“ Zusammen mit den Hirten und den drei Weisen können wir uns selber auf den Weg zur Krippe machen mit unseren Ängsten und Sorgen, mit unseren Hoffnungen und Enttäuschungen. Und mit der Geburt des Erlösers wird auch uns zugerufen: „Christ, der Retter ist da!“ Gott wird Mensch auch für dich. Er hat dir das Leben geschenkt und er will, dass dieses Leben sich entfaltet. Er geht

IMPRESSUM



ST. PETER

Pfarrgemeinderat St. Peter und Kath. Stadtpfarramt St. Peter

Rindermarkt 1
80331 München
Tel. 089 / 210 23 776-0
Fax 089 / 210 23 776-19
St-Peter.Muenchen@ebmuc.de
www.alterpeter.de

Redaktion:

Maximilian Maier, Pfarrer Daniel Lerch

Heft 02|2020 Auflage: 4000

Öffnungszeiten Pfarrbüro St. Peter:

Montag 9.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 16.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag 9.00 – 12.00 Uhr
Mittwoch und Freitag geschlossen

Bankverbindungen:

| | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| HypoVereinsbank | LIGA Bank |
| IBAN DE36 7002 0270 6870 0215 83 | IBAN DE44 7509 0300 0002 1447 78 |
| BIC HYVEDEMMXXX | BIC GENODEF1M05 |

Gestaltung, Titelfoto und Satz: Ran Keren | Photography and Design | www.rankeren.de

Druck: GC Digitaldruck, München

mit dir durchs Leben, was auch kommen mag. Und er wird dein Leben einmal vollenden in der großen Lebensgemeinschaft mit ihm. So kann die Weihnachtsskrippe zu einem Trost- und Hoffnungszeichen werden in dieser eher schwierigen Zeit.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen und Ihren Familien eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und jetzt bereits ein gesegnetes und gutes neues Jahr. Bleiben Sie gesund und passen Sie auf sich und auf Ihre Mitmenschen auf.


Msgr. Klaus Franzl
Domkapitular


Daniel Lerch
Pfarrer

Mit Freude und Respekt ins neue Amt

Der neue Pfarradministrator und Leiter der Pastoral in der Münchner Innenstadt stellt sich vor

Liebe Leserinnen und Leser,

es ist mir eine große Freude, mich in dieser Ausgabe des Pfarrbriefs als neuer Pfarradministrator der Pfarrei St. Peter vorzustellen. Ich heiße Klaus Franzl, geboren bin ich am 29. Januar 1965 in München und habe die ersten sieben Jahre meines Lebens in Berg am Laim im Münchner Osten gewohnt. Meine Jugend habe ich in Altenerding verbracht, wo ich auch Schritt für Schritt in das Leben meiner Heimatpfarrei hineingewachsen bin – als Ministrant, Pfarrjugendleiter und Organist. Nach einer Banklehre habe ich am Spätberufenseminar St. Mathias in Waldram mein Abitur gemacht und im Anschluss daran in München und Innsbruck Theologie studiert. Nach dem Pastoralkurs in Bad Reichenhall war ich als Kaplan und Pfarradministrator in Prien am Chiemsee tätig. Im September 2000 wurde ich zum Regionalpfarrer für die Seelsorgeregion Süd unserer Erzdiözese berufen und 2007 ins Domkapitel gewählt. Nach den Aufgaben des Stellvertretenden Generalvikars, des Finanzdirektors und des Leiters des Ressorts Personal habe ich am 1. September 2020 auf Bitten des Herrn Kardinals das Amt des Pfarradministrators von St. Peter und Hl. Geist sowie des Dompfarrers übernommen. Mit den Pfarreien St. Peter, Hl. Geist und der Dompfarrei hat Herr Kardinal mir vermutlich die bedeutendsten Pfarrgemeinden in der Geschichte der Stadt München anvertraut. Verantwortlich zu sein für den Alten Peter, den Dom und die Hl. Geist-Kirche ist für mich als geborenen



Münchner nicht nur eine große Freude, sondern auch eine große Ehre. Darüber hinaus ist es deziderter Wunsch des Herrn Kardinals, die Seelsorge in der Münchner Innenstadt neu auszurichten und im Sinne einer zukunftsorientierten City- und Tourismuspastoral zu profilieren. Nach 20 Jahren Tätigkeit im Ordinariat ist es für mich eine einmalige und faszinierende Aufgabe, sich überlegen zu dürfen, wie wir uns als katholische Kirche im Herzen der Weltstadt München präsentieren, um unsere Botschaft zu den Menschen zu bringen. Eine Aufgabe, auf die ich mich freue, vor der ich aber auch immer noch großen Respekt habe.

Ich werde diese Aufgaben nicht alleine erfüllen können. Deshalb freue ich mich sehr über die Zusammenarbeit mit Herrn Pfarrer Daniel Lerch, aber auch auf die Zusammenarbeit mit Ihnen allen. Nennen möchte ich hier vor allem den Pfarrgemeinderat und die Kirchenverwaltung, die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Liturgie und im Leben der Pfarrei, die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchenstiftung sowie die hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge. Erste Begegnungen und Gespräche haben bereits stattgefunden und weitere werden hoffentlich bald folgen. Ich bin zuversichtlich, dass wir uns dabei in den nächsten Wochen und Monaten mehr und mehr kennenlernen. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen, danke Ihnen für jede Form der Unterstützung und bitte Sie alle um Ihr begleitendes Gebet.

Domkapitular Msgr. Klaus Franzl
Pfarradministrator

Den „Alten Peter“ immer im Blick

Der neue Pfarrvikar stellt sich vor

Liebe Leserinnen und Leser,

gerne komme ich der Einladung nach, mich Ihnen als neuer Pfarrer in St. Peter vorzustellen. Ich wurde am 7. März 1974 als jüngstes von fünf Kindern in Schramberg im Schwarzwald geboren. Meine Eltern erzogen uns Kinder im katholischen Glauben. Die Teilnahme am Gemeindeleben meiner Heimatpfarrei war für mich selbstverständlicher Bestandteil des Alltags. Ich wurde Ministrant und Gruppenleiter und engagierte mich in der Jugendarbeit. Im Alter von 17 Jahren durfte ich in einer freikirchlichen Gemeinschaft die Erfahrung einer persönlichen Begegnung mit Gott und einer bewussten Entscheidung für den Weg des Glaubens machen. Nach dem Abitur erlernte ich in einem katholischen Kolleg die Altsprachen Hebräisch, Griechisch sowie Latein, um dann katholische Theologie in Tübingen, Rom und München zu studieren. Zunächst hatte ich dieses Studium ohne konkreten Berufswunsch begonnen. Erst im Laufe der Jahre reifte in mir der Wunsch Priester zu werden. Daher trat ich nach dem Theologiestudium ins Münchner Priesterseminar ein. In der Pfarrei St. Martin in Landshut machte ich als Praktikant und Diakon meine ersten pastoralen Erfahrungen. 2003 wurde ich von Kardinal Friedrich Wetter in Freising zum Priester geweiht. Die nächsten drei Jahre verbrachte ich als Kaplan in der Pfarrei St. Johann in Erding. Einer meiner Schwerpunkte lag dort in der Jugendarbeit, die mir so große Freude bereitete, dass ich mich entschloss, diesen pastoralen Bereich zu



vertiefen: Für die nächsten fünf Jahre wurde ich Dekanatsjugendpfarrer in der Münchner Innenstadt mit dem besonderen Auftrag, die Jugendlichen aus den Neuen Geistlichen Gemeinschaften zu betreuen. Seither wohne ich übrigens am Viktualienmarkt und blicke jeden Tag aus meinem Arbeitszimmer auf den Alten Peter. Im Jahr 2011 eröffnete mir unser Erzbischof, Kardinal Reinhard Marx, dass er eine neue Aufgabe für mich vorgesehen habe: Ich wurde Diözesanjugendpfarrer, Leiter des Erzbischöflichen Jugendamtes, Präses des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend und Leiter der Abteilung Kinder- und Jugendpastoral im Erzbischöflichen Ordinariat. Nachdem ich in dieser Aufgabe viel Zeit und Energie in die Bereiche Personalmanagement, Verwaltung und Gremienarbeit investiert hatte, reifte in mir der Wunsch als Seelsorger wieder mehr Zeit mit der Begleitung einzelner Menschen zu verbringen. Daher wechselte ich 2017 in die Krankenpastoral und wurde Leiter der katholischen Klinikseelsorge am LMU Klinikum Innenstadt. Diese Aufgabe hat mich als Priester sehr erfüllt und ich ging davon aus, dass ich sie für längere Zeit behalten würde. Als Monsignore Klaus Franzl und unser Weihbischof, Rupert Graf zu Stolberg, mich anfragten, ob ich mir vorstellen könne, im Team der Innenstadtpastoral die Pfarreien St. Peter und Heilig Geist zu betreuen, musste ich jedoch nicht lange nachdenken und sagte schnell ja. Ich empfinde es als ein großes Privileg in diesen traditionsreichen und zentral gelegenen Pfarreien wirken zu dürfen. Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen, den Gottesdienstbesuchern, Mitarbeitern und Passanten, auf die Feier der Liturgie, die sich in St. Peter Gott sei Dank noch so manche traditionelle Form bewahrt hat und auf die Wegbegleitung unseres Herrn, der seine Kirche durch die Zeiten führt.

Pfarrer Daniel Lerch



Weihbischof Stolberg überreicht das Evangelium als Zeichen der Aufgabe der Verkündigung

Fotos: Agnes Leil

„Pack ma’s“

Einführungsgottesdienst des neuen Pfarradministrators und des neuen Pfarrvikars

S. E. Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg wies schon ganz zu Beginn des Festgottesdiensts am 20. September auf den Wunsch unseres Erzbischofs hin, es nicht bei der offiziellen Installation Msgr. Klaus Franzls als Dompfarrer zu belassen. Sondern es sollte noch einen weiteren Gottesdienst geben, in dem die Gläubigen der Pfarreien St. Peter und Heilig Geist Gelegenheit haben, ihn als neuen Pfarradministrator und Daniel Lerch als neuen Pfarrvikar kennenzulernen. Eine schöne Geste und ein wichtiges Signal, dass hier insgesamt drei Pfarreien unter einem Dach zusammenkommen, die jeweils eine eigene starke Individualität, Tradition und Identität haben. Dass sie diese auch in Zukunft behalten sollen, wurde an diesem Festtag immer wieder betont.



Weihbischof Stolberg bei der Weihe des Wassers in der Taufkapelle

Es ist in Corona-Zeiten kein leichtes Unterfangen, ein solches Fest auf die Beine zu stellen. Das Team unserer festangestellten Mitarbeiter sowie der Ehrenamtlichen rund um unseren Pfarrgemeinderat Edgar Horn hat dies hochprofessionell und reibungslos bewerkstelligt, sowohl bei der Planung als auch in der Durchführung. Dafür sagen wir ihnen allen „Vergelt’s Gott“ und vielen Dank! Nach dem feierlichen Gottesdienst in St. Peter ging es für geladene Gäste mit einer kleinen, weltlichen Feier auf dem Pfarrgebiet von Heilig Geist weiter. Frau Uhl hatte uns einmal mehr in großzügiger, herzlich-gastfreundlicher Manier in ihr „Bratwurstherzl“ eingeladen. Dafür sei ihr auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt! Bei Weißwurst und Brezn wurde – natürlich mit Abstand und „coronakonform“ – gefeiert und auf das Wohl unserer „Neuen“ angestoßen. Maria Riegger und Maximilian Maier hießen Msgr. Franzl und Pfarrer Lerch im Namen der beiden Pfarreien herzlich willkommen und betonten die Vorfreude auf die Zusammenarbeit!

Msgr. Franzl wohnt auf dem Pfarrgebiet von St. Peter, Pfarrer Lerch auf dem Pfarrgebiet von Heilig Geist. Außerdem ist er im „Alten Peter“ ein guter Bekannter, der seit vielen Jahren immer wieder zelebriert sowie mit den Bruderschaften und Nightfever verbunden ist. Beide sind hier also heimisch. Gemeinsam wollen wir uns auf den Weg machen, um das Evangelium im Zentrum unserer Stadt zu verkünden und möglichst viele Menschen mit Gottes Botschaft zu erreichen – durch neue Formate und neue Wege der Kommunikation. Und, wie eh und je, durch die Feier der Sakramente, die Schönheit der Liturgie, das Schlagen der Brücke zwischen Tradition und Zukunft. Für ihr Wirken wünschen wir Msgr. Klaus Franzl und Pfarrer Daniel Lerch Gottes Segen, die Lenkung des Heiligen Geistes, den Schutz der Muttergottes und die Fürbitte der hl. Apostelfürsten Petrus und Paulus. Wie Msgr. Franzl im „Bratwurstherzl“ in einer kurzen Rede Kardinal Marx zitierte: „Pack ma’s!“

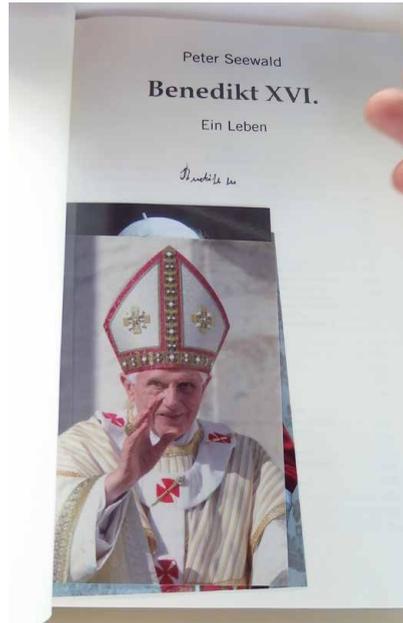
Maximilian Maier

„Maria, breit den Mantel aus“

Abschiedsgottesdienst von unserem H.H. Stadtpfarrer Domkapitular Hans-Georg Platschek

Als großer Verehrer der Gottesmutter war es der ausdrückliche Wunsch unseres nunmehr ehemaligen Stadtpfarrers, sein letztes heiliges Amt am Hochfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ zu feiern. Bei herrlichem Wetter waren alle zugelassenen Plätze der Peterskirche trotz Ferienzeit voll besetzt. Das Bedürfnis der Gläubigen, dabei zu sein, mitzufeiern und so Abschied zu nehmen, war spürbar. So wurde „Mariä Himmelfahrt“ ein großes Fest des Glaubens und der geistigen Verbundenheit. Auch dank der Kirchenmusik, die unter der Leitung von Sebastian Adelhardt die „Nelson-Messe“ von Joseph Haydn spielte – ein Lichtblick und ein Labsal für die vielen entwöhnten Musikfreunde. Hier hatten viele Gläubige das erste Mal seit dem Lockdown wieder die Gelegenheit, Musik „live“ und in solcher Qualität erleben zu dürfen.

Ein großes weltliches Fest konnte es aufgrund der Corona-Hygienemaßnahmen leider nicht geben. Deswegen war es nur ein kleiner Kreis aus stellvertretend Geladenen, der im Anschluss an das Festamt im Garten des „Braunauer Hofes“ zusammenkam, um unserem Stadtpfarrer Dank zu sagen und ihn zu verabschieden. Herr Klaus Reindl hielt eine launige Rede und überreichte als Vorsitzender der St. Isidor- und Notburga-Bruderschaft Herrn Domkapitular Platschek eine Statue des heiligen Georg, seines Namenspatrons. Und auch die Pfarrei St. Peter hatte ein ganz besonderes Geschenk besorgt. Auf Initiative des Pfarrgemeinderats Felix Wegmann sandten wir ein Exemplar der neuen Biographie von Peter Seewald „Benedikt XVI. – Ein Leben“ nach Rom zu S. E. Erzbischof Georg Gänswein mit der Bitte, es dem Papa emeritus zum Signieren zu übergeben. Was niemand so kurzfristig zu träumen gewagt hatte, wurde wahr: Das Buch kam rechtzeitig zurück! Noch zierlicher und feiner als gewohnt hat unser emeritierter Papst unterschrieben. Der nach wie vor schönen Schrift ist das hohe Alter Benedikts anzumerken. Auch, dass ihm diese motorisch nicht leichtgefallen ist. Umso größer war unsere Ergriffenheit: Aus alter, tiefer Verbundenheit zu St. Peter hatte er sich dieses Autogramm abgerungen! Eine große Ehre und rührende Geste, die der Heilige Vater unserer Pfarrei und besonders unserem ehemaligen Stadtpfarrer damit erwiesen hat. Mit dem Geschenk haben wir „voll



ins Schwarze“ getroffen. Domkapitular Platschek war erst sprachlos, dann sehr gerührt und glücklich. Die Gremien wünschen ihm im Namen der ganzen Pfarrei an dieser Stelle nochmals alles Gute und Gottes Segen für die Zukunft, sowie den immerwährenden Schutz und die Fürsorge der Gottesmutter!

Maximilian Maier



Fotos: Agnes Lell



Impuls zum ersten Advent

„Und unser lieben Frauen Traum“

Nikolaus Beuttner war Lehrer. Er vereinte in sich die Jahrhunderte alte Tradition, als Schulmeister an den Sonn- und Feiertagen auch als Organist in Erscheinung zu treten. Im Zuge der Gegenreformation wurde er von den Jesuiten in die Steiermark entsendet, wo er 1602 ein Gesangbuch veröffentlichte. Diese Werk, das Beuttnersche Catholische Gesang-Buch enthält Melodien und Texte, die als praktische Sammlung für den Gottesdienst, die singende Gemeinde, Priester und Kantoren als Adressat haben. In seiner Anlage ist es im besten Sinne volkstümlich gehalten und deswegen auch sehr kunstfertig.

Eines der bis heute bekanntesten Lieder aus diesem Gesangbuch ist die Vertonung des Textes „Und unser lieben Frauen Traum“. Die Melodie ist schlicht und formschön, und geht in ihren Ursprüngen auf das Mittelalter zurück (schriftlich notiert wird sie zum ersten Mal durch Beuttner). In ruhiger, schrittweiser Bewegung verströmt sie große Feierlichkeit. Die Tonalität ist dorisch – eine Tonart, die uns immer etwas ewiges, starkes und unumstößliches suggerieren möchte. Die Popularität der Musik erschließt sich auch dadurch, dass auf dieselbe Melodie mehrere Texte gesungen werden (z. B. „Es flog ein Täublein weiße“). In unserem Text wird Jesus Christus im Bild des Baumes als Weltenretter angekündigt. Jede Strophe endet auf „Kyrieleis“ – somit finden wir hier die (besonders für den Advent gebräuchliche) Form der „Leise“, eine Anrufung in der Form eines Hymnus.



Und un- ser lie- ben Frau- en, der tra- me- te ein
Traum, wie un- ter ih- rem Her- zen ge-
wach- sen war ein Baum. Ky- rie- e- lei- son.

Der Text inspirierte viele Komponisten zu neuen Vertonungen, ohne die alte Choralmelodie zu verwenden (genannt werden muss hier die Komposition von Max Reger für gemischten Chor op. 138 Nr. 4). Das Stück, das für mich allerdings eine noch größere Strahlkraft besitzt, ist der einfache vierstimmige Männerchorsatz von Karl Nibert Schmid. Schmid (1926-1995) wirkte als Organist, Komponist und Chorleiter in Regensburg. Der Kammerchor der dortigen Kirchenmusikschule erlangte unter seiner Leitung große Bekanntheit. In schlichter, äußerst passender Harmonik, wird in unserem Stück die Beuttnersche Melodie gesetzt. Mit der Versetzung der Tonart in ein heutiges b-Moll wird dem Choral ein fast bronzeartiger Glanz verliehen, der Gelassenheit, Trost und Geborgenheit ausstrahlt. Diese Komposition ist mit ihrer Ruhe und inneren Freude prädestiniert für die Zeit des Advents. Ich bin immer sehr bewegt, wenn ich sie dirigieren und hören kann.

Leider ist das Lied „Und unser lieben Frauen Traum“ nicht im Gotteslob unserer Diözese enthalten. Dennoch haben Sie die Möglichkeit dieses schöne Werk zu hören: im Rorategottesdienst am 30.11.2020 um 18.00 Uhr wird es in St. Peter erklingen.

Mit den (gebräuchlichsten) Strophen des Liedes wünsche ich Ihnen allen besonders in diesem Jahr eine besinnliche, friedliche, gesunde und schöne Adventszeit!

Sebastian Adelhardt



*Und unser lieben Frauen
der traumete ein Traum
wie unter ihrem Herzen
gewachsen war ein Baum
Kyrie eleison.*

*Und wie der Baum ein Schatten gab
wohl über alle Land
Herr Jesus Christ, der Heiland
also ist er genannt
Kyrie eleison.*

*Herr Jesus Christ der Heiland
ist unser Heil und Trost
mit seiner bitterm Marter
hat er uns all erlost
Kyrie eleison.*

*Und unser liebe Fraue
die trug ein Kindelein
Darvon wöln wir so singen
und wöllen fröhlich sein
Kyrie eleison*

Impuls zum zweiten Advent

„Siehe die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären und man wird ihn Emmanuel nennen, das heißt übersetzt: Gott mit uns“ (Mt. 1, 23)

„Advent“ leitet sich vom lateinischen Wort „adventus“ ab und bedeutet „Ankunft“. Zu dieser Ankunft der Geburt Christi bereiten wir uns in Gedanken mit Herz und Seele vor. In der heutigen unsicheren Zeit, die unseren Alltag sehr beeinflusst, sei es Corona oder der aufblühende Hass, sollten wir uns stets an das Wunder erinnern: Gott kommt als Kind zu uns! Er ist das Licht und die Quelle unseres Lebens.

Nehmen wir seine Liebe, seinen Frieden, seine Wahrheit, die Hoffnung und den Glauben wieder in den Mittelpunkt. Mit Emmanuel können wir zuversichtlich und ohne Angst dieses Tal durchschreiten.

Oksana Biksey
Kirchenaufsicht



*„Advent“ ist eine „stille Zeit“
Corona gab Gelegenheit
auch stille Zeiten zu erleben
nach denen wir nicht gerne streben.
Isoliert und eingeschlossen
viele Menschen war'n verdrossen.
Gott allein war nicht genug
kein Kontakt und kein Bezug
seiner Freunde, seiner Verwandte
oder seiner nur Bekannte
niemand ist doch gern allein
da kann es nur die Botschaft sein
wenn Gott schickt seinen lieben Sohn
zum Advent vom heiligen Thron
um ein Licht hier zu entzünden
Einsamkeit nicht zu empfinden
mit Hoffnung in die Zukunft schauen
und wieder nur auf Ihn vertrauen.*

Christian Thalhammer
Mesner

Impuls zum dritten Advent (Gaudete)

„Wer bist du?“ (Joh 1, 6 – 8.19–28)

Die Evangelien sind geschrieben worden, um die Frage zu beantworten, wer Jesus von Nazareth ist. Sie beantworten diese Frage, indem sie das Leben Jesu mittels einer besonderen Form von Literatur beschreiben, seine Worte und Taten, seine Wirkung auf die Menschen damals. Besonders das Johannes-Evangelium, aus dem wir an diesem dritten Advent hören, sucht die Frage viel umfassender zu beantworten: Wer ist Jesus immer schon gewesen? Das ist er auch in seinem irdischen Leben und das bleibt er für immer. Im Hebräer-Brief heißt es dann: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“ (Hebr 13, 8) – semper idem. Daher ist die Frage des „Woher“ Jesu bei Johannes der rote Faden seines Evangeliums und der Grund für die ständige Auseinandersetzung mit den Pharisäern.

Doch als Hörer des heutigen Evangeliums werden wir Zeugen eines Kunstgriffs des Evangelisten, durch den Christus in den Mittelpunkt rückt, ohne bei der Szene selbst anwesend zu sein – das öffentliche Auftreten Jesu steht noch aus. Johannes der Täufer antwortet auf eine Frage, die die Abgesandten der Pharisäer so gar nicht stellen. Aber er weiß, dass deren Frage im Grunde lautet: Bist du der, auf den wir warten? Bist du der Messias, der Christus? Das Volk Israel wartet bereits auf den, der verheißen ist.

Die Selbstauskunft des Täufers – die Stimme eines Rufers in der Wüste – beschreibt schon die Eigenart seiner Botschaft: allein aus der Wüste als Ort radikaler Abwesenheit alles Weltlichen kann der Ruf für denjenigen ergehen, der gänzlich nicht von dieser Welt ist. Nur wer diesen Ruf hören kann, kann wissen, was es heißt, den Weg für den Herrn zu ebnen. Nur wer diese Stimme hört, lebt bereits in der rechten Erwartung auf den Verheißenen. Johannes der Täufer ist avant la lettre der erste in der Verkündigung des Evangeliums, der erste in der Nachfolge, der erste im Martyrium. Seine gesamte Existenz ist darauf und nur darauf ausgerichtet, auf den kommenden Christus zu verweisen.

In der kurzen Gesprächsszene, von der wir heute hören, sind die Konflikte der Zukunft bereits vorweggenommen. Denn die Frage der Abgesandten an Johannes „wer bist du?“ deutet bereits auf das künftige Missverständnis: die Erwartung großer Teile des Volkes Israel und die tatsächliche Erfüllung in Jesus werden nicht zusammenpassen – mit allen Konsequenzen, die die Zukunft bringen wird. Der Satz des Johannes an die Abgesandten der Pharisäer „Mitten unter euch steht der, den ihr nicht kennt“ enthält bereits die Vorahnung und ihr werdet ihn nicht erkennen.

Die wahre Identität Jesu, sein wahrer Ursprung stand von Anfang an im Fadenkreuz von Zweifel, Ablehnung und Gleichgültigkeit. Die Frage von damals ist Frage geblieben, denn sie ist derart, dass sie nur immer neu von jedem von uns beantwortet werden kann – und dies vermutlich nicht nur einmal im Leben. So ist die heutige Szene „in Betanien, auf der anderen Seite des Jordan“ richtungsweisend für die Jahrhunderte seitdem bis zu uns – für die Kirche und für jeden einzelnen.

Georgios Zigriadis



Impuls zum vierten Advent

Guter Hoffnung sein

„Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden. Gott, der Herr, wird ihm den Thron seines Vaters David geben. Er wird über das Haus Jakob in Ewigkeit herrschen, und seine Herrschaft wird kein Ende haben.“ (Lk 1,31.34)

„Guter Hoffnung sein“ ist ein schöner, altmodischer, vielleicht auch ein wenig beschönigender Ausdruck für eine Schwangerschaft. Plötzlich ein Kind „unter dem Herzen“ zu tragen mag nicht so einfach sein – vielleicht oft eine Gemütslage zwischen Hoffen und Bangen. Aber ohne diese Zumutung für die Mütter wären wir alle nicht „zur Welt“ gekommen.

Vielleicht mag es für alle Mütter ein wenig so sein wie in „Maria durch ein Dornwald ging“ (GL 224), ein Lied in ausdrucksvollstem Moll: „Maria durch ein Dornwald ging. Kyrie eleison. Maria durch ein Dornwald ging, der hat in sieben Jahr'n kein Laub getragen...“ Dieses Lied kennen wir alle.

Bald werden wir die Weihnachtsgeschichte hören, wie Jesus zur Welt gekommen, wie Jesus Christus zur Welt gebracht worden ist. „Was trug Maria unter ihrem Herzen? Kyrie eleison. Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trug Maria unter ihrem Herzen. Jesus und Maria.“ Auch Gott ist als Mensch zur Welt gebracht worden, unter Wehen, unter Schmerzen, mit Gefühlen zwischen Hoffen und Bangen.

Dieses Hoffen und Bangen gehört zum Advent. Dieses Warten, warten lernen, auch warten müssen. Zu lernen, etwas zu erwarten, das Unerwartete, vielleicht ganz Unglaubliche einfach geschehen zu lassen, damit etwas Neues in die Welt - und in mein Leben - kommen kann.

Johannes Tauler, ein großer Seelsorger und bedeutender Dominikanermystiker des Hochmittelalters, von dem auch der Text zu „Es kommt ein Schiff geladen“ (GL 236) sein soll, war auch ein großer Lehrer der Gelassenheit. „Lass dich!“ ruft er in seinen Predigten immer wieder den Hörern und Hörerinnen zu und lerne, dich selbst wahr- und ernst zu nehmen: „nim din selbes war“!

Und in seiner berühmten Weihnachtspredigt spricht er sogar von einer dreifachen Geburt, die (für Gott) notwendig sei und die für jede Christin und jeden Christen zu einer tiefen Quelle für Dankbarkeit, Trost und Freude werden könne:

Die erste und höchste Geburt Jesu ist die aus dem Vater, vor aller Zeit („Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott“ - Glaubensbekenntnis). Sie zeigt einen dreifaltigen Gott, der sich ganz und gar gibt und verschenkt, der Allmacht und Liebe („Gott ist Liebe.“, 1. Joh 4,16b) ganz in sich vereint.

Die zweite Geburt ist die Geburt in Bethlehem in einem Stall vor zweitausend Jahren, deren man an Weihnachten gedenkt. Und damit auch „mütterlicher Fruchtbarkeit“, wie Tauler sagt. Das Staunen und die Freude darüber, dass Gott wirklich und wahrhaftig – und auch für mich – Mensch geworden ist.



Die dritte Geburt aber „besteht darin, dass Gott alle Tage und zu jeglicher Stunde in wahrer und geistiger Weise durch Gnade und aus Liebe in einer guten Seele geboren wird“, wie Tauler sagt. Oder wie Angelus Silesius es ausgedrückt hat: „Wird Christus tausendmal zu Bethlehem geboren und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.“ In uns ist nach Angelus Silesius der wahre Geburtsort Gottes unter den Menschen. „Ich muss Maria sein und Gott aus mir gebären, soll er mir ewiglich die Seligkeit gewähren.“

Diese Schwangerschaft, dieses bleibende „guter Hoffnung sein“ gilt es wohl auszuhalten, jeden Tag, jede Stunde, jede Minute. Vielleicht kommt dann Gott endlich zur Welt, durch dich oder durch mich, jeden Tag und jede Stunde, in Liebe und Gelassenheit.

P. Thomas A. Schuster OP



Mariä Erwartung
Museum Nacional de Arte Antiga, Lissabon*

* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/01/Lisbon%2C_Museum_Nacional_de_Arte_Antiga%2C_Maria_gravida.JPG

Gottesdienste Weihnachten und Jahreswechsel

Weihnachten

| | | |
|-------------------|-----------|--|
| 24.12.2020 | 16:30 Uhr | Kinderkrippenfeier |
| | 23:15 Uhr | Krippenlegung mit anschließender Christmette |
| 25.12.2020 | 10:00 Uhr | Lateinisches Festamt (Pfarrgottesdienst) |
| zusätzlich | 12:00 Uhr | Hl. Amt |
| | 18:00 Uhr | Abendmesse |
| 26.12.2020 | 10:00 Uhr | Lateinisches Festamt (Pfarrgottesdienst) |
| zusätzlich | 12:00 Uhr | Hl. Amt |
| | 18:00 Uhr | Abendmesse |

Jahreswechsel

| | | |
|--------------------|-----------|--|
| 31.12.2020 | 17:00 Uhr | Jahresschlussandacht (keine Abendmesse anschließend) |
| 01.01.2021* | 10:00 Uhr | Hl. Amt (Pfarrgottesdienst) |
| | 18:00 Uhr | Lateinisches Festamt der Maria-Hilf-Bruderschaft |

Epiphanie

| | | |
|-------------------|-----------|--|
| 06.01.2021 | 10:00 Uhr | Festamt (Hauptfest der Corporis-Christi-Bruderschaft) |
| zusätzlich | 15:00 Uhr | Feierliche Vesper (mit Einladung an S.Em. Kardinal Marx) |

Taufe des Herrn

| | | |
|--------------------|-----------|---|
| 10.01.2021* | 10:00 Uhr | Festamt (Jahrtagsmesse der St. Isidor- und Notburga-Bruderschaft mit feierlicher Aufnahme neuer Mitglieder) |
| | 18:00 Uhr | Abendmesse |

* Zu diesen Gottesdiensten wird keine Anmeldung benötigt.

Bitte beachten Sie

Da wir eine hohe Anzahl Gläubiger zu diesen Gottesdiensten erwarten, müssen Sie sich zu diesen Gottesdiensten anmelden! Vom **14. bis 18. Dezember** können Sie dies zu den Geschäftszeiten des Pfarrbüros (9:00 – 16:00 Uhr) tun, unter **089 21 02 37 76 0**.

Voraussichtlich wird es auch die Möglichkeit einer Online-Anmeldung geben. Bitte beachten Sie dazu die tagesaktuellen Infos im Netz: www.alterpeter.de

Hinweise zur Teilnahme an Gottesdiensten

Wir können aktuell nur unter besonderen Rahmenbedingungen und Einhaltung besonderer Schutzmaßnahmen, insbesondere Abstandsregeln, Gottesdienst feiern.

Für den Gottesdienst sind folgende Hygienevorgaben und Maßnahmen zum Infektionsschutz einzuhalten, die im Schutzkonzept festgelegt sind:

Ziel ist, Gottesdienste unter den aktuellen Bedingungen der Corona-Pandemie zu ermöglichen und zugleich das Infektionsrisiko für alle Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes möglichst gering zu halten.

Mit der Teilnahme am Gottesdienst bestätigen Sie, dass Sie die nachfolgend genannten gesundheitlichen Voraussetzungen erfüllen, und verpflichten sich, die weiteren Vorgaben einzuhalten.

Um andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht zu gefährden, dürfen Sie nicht am Gottesdienst teilnehmen, wenn Sie unspezifische Allgemeinsymptome, Fieber oder Atemwegsprobleme haben, mit dem Coronavirus (SARS-CoV-2) infiziert oder an COVID-19 erkrankt sind oder unter Quarantäne gestellt sind oder in den letzten vierzehn Tagen Kontakt zu einem bestätigten COVID-19-Fall gehabt haben (Kontaktperson der Kategorie I oder II)

- Kontaktperson Kategorie I: enger Kontakt, z.B. Personen mit kumulativ mindestens 15-minütigem Gesichts- („face-to-face“) Kontakt, z.B. im Rahmen eines Gesprächs. Dazu gehören z.B. Personen aus Lebensgemeinschaften im selben Haushalt, Personen mit direktem Kontakt zu Sekreten oder Körperflüssigkeiten, insbesondere zu respiratorischen Sekreten eines bestätigten COVID-19-Falls, wie z.B. Küssen, Kontakt zu Erbrochenem, Mund-zu-Mund-Beatmung, Anhusten, Anniesen, etc.
- Kontaktperson Kategorie II: Kontakt zu COVID-19-Fall innerhalb der letzten 14 Tage mit weniger als 15 Minuten face-to-face-Kontakt.

Ferner bitten wir Sie, folgende Regeln zu beachten:

- Achten Sie vor und in der Kirche darauf, stets mindestens 1,5 m Abstand zu anderen Personen einzuhalten. Dies gilt insbesondere auf dem Weg zum Platz, während der Kommunion und beim Verlassen der Kirche.
- Beim Gang zum Platz und zum Kommunionempfang müssen die Besucherinnen und Besucher Mund Nasen Bedeckung tragen, die lediglich am Platz und beim Kommunionempfang beiseite genommen werden kann.
- Folgen Sie den Anweisungen der Ordnerinnen und Ordner und nehmen Sie den vorgegebenen Platz ein.
- Bitte bilden Sie nach dem Gottesdienst und Verlassen der Kirche keine Ansammlungen.

„Emotionaler Standpunkt und gebündelte Energie“

Petersorganistin Johanna Soller erhält den „Bayerischen Kunstförderpreis 2020“

Die Gläubigen und Freunde der Peterskirche wissen schon länger, was sie an Johanna Soller haben. An der Orgel ist sie – wie die gesamte Kirchenmusik – unverzichtbarer Bestandteil der Liturgie in St. Peter. Ob Frau Soller große Orchestermessen an der „Königin der Instrumente“ veredelt, Atmosphäre in Improvisationen schafft oder den Gemeindegesang begleitet – immer geschieht es nicht nur mit technischer Brillanz, sondern vor allem auch mit großem musikalischen Gespür für den Moment, mit geschmackvoller Empfindsamkeit für den Sinn und Inhalt der jeweiligen Situation. In den von ihr initiierten und organisierten

Konzertreihen „Barocke Abendmusik“ und „Cantate um 1715“, für die sie weltweit fragte und gefeierte Musiker nach St. Peter bzw. St. Stephan holt, gibt es für Musikfreunde regelmäßig Perlen zu entdecken. Und nicht zuletzt sorgte die „Matthäuspasion“ von Johann Sebastian Bach unter ihrer Leitung für eine Resonanz, die weit über die Grenzen von St. Peter hinausging. Diese Aufführung erwähnt auch der Bayerische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Bernd Sibler, in seiner Würdigung anlässlich der Verleihung des „Bayerischen Kunstförderpreises“ besonders:

„Die Dirigentin und Organistin Johanna Soller hat an der Hochschule für Musik und Theater München neben ihrem Studium in Chordirigieren auch die Fächer Cembalo, Orgel und Kirchenmusik mit Auszeichnung abgeschlossen. Aktuell ist sie Stipendiatin des Dirigentenforums des Deutschen Musikrats. Seit 2016 ist die u. a. im Internationalen Musikwettbewerb Prager Frühling ausgezeichnete Organistin an die Münchner Stadtpfarrkirche St. Peter berufen. Sie rief 2019/2020 die Konzertreihe „Kantaten in St. Stephan“ ins Leben. Bereits im Jahr 2013 begründete sie das Vocalconsort München, mit dem ihr seither laut Jury weithin beachtete Konzerte gelingen, wie etwa ihre eindrucksvolle Aufführung der „Matthäuspasion“ 2019, die sich trotz der Orientierung an der „Historischen Aufführungspraxis“ nicht hinter der Neutralität einer Partitur versteckte und einen sehr subjektiven, emotionalen Standpunkt riskierte. Seit 2019 hat Johanna Soller die musikalische Leitung der Münchner Kammeroper inne. Die Jury würdigt insbesondere ihre „stilistische Bandbreite und ihre ganz eigene Kombination aus Emotionalität, gebündelter Energie und intelligentem Aushorchen der Partitur.“

„Jedes Jahr verleiht der Freistaat bis zu 16 Kunstförderpreise in den vier Sparten „Musik und Tanz“, „Bildende Kunst“, „Darstellende Kunst“ sowie „Literatur“. Die ausgezeichneten Künstlerinnen und Künstler, Duos oder auch Ensembles werden von einem 12-köpfigen Fachgremium vorgeschlagen. Die Preisträgerinnen und Preisträger verfügen als Nachwuchskünstlerinnen und Nachwuchskünstler über eine abgeschlossene Ausbildung und zeichnen sich durch eine außergewöhnliche Begabung aus, die sie bereits unter Beweis stellen konnten.“ (Quelle: STMWK, Pressemitteilung Nr. 185 vom 23.08.2020).

Zu dieser Elite gehört – nun also auch höchst offiziell – Johanna Soller. Im Namen der ganzen Pfarrei und allen Musikfreunden von St. Peter gratulieren wir Frau Soller sehr herzlich zu diesem Preis! Wir sind glücklich, sie als Organistin an unserer Pfarrkirche zu wissen und wünschen ihr für ihren weiteren musikalischen Weg alles Gute und Gottes Segen!

Maximilian Maier
(für den Pfarrgemeinderat)

Ulrike von Seidlein
(für die Kirchenverwaltung)

Sebastian Adelhardt
(für die Kirchenmusik)



Cantate um 1715 in St. Stephan, München
Proben- und Konzertfotos: Ran Keren



ST. PETER

SAMSTAGSUM12

ORGELANDACHT IM ADVENT

Lesung:

JOHANNES SILBERSCHNEIDER

28.11.20

JOHANNA SOLLER

Organistin St. Peter München

05.12.20

WILLIBALD GUGGENMOS

Domorganist St. Gallen

12.12.20

CHRISTOPH HAUSER

Organist Klosterkirche Fürstenfeld

19.12.20

JOHANNA SOLLER

Organistin St. Peter München

An den Samstagen im Advent
jeweils um 12:00 Uhr
in der Stadtpfarrkirche St. Peter